

Mitteilungen.

Baiern und Naristen in Burgund.

Gamillscheg stellt Romania Germanica II, S. 22 8 Ortsnamen Beyvière zusammen und einen namens Beyvier, 1214 Baivers, die auf ein romanisches Bajuvariöns deuten. Sie liegen in den Kr. Bourg und Trévoux. Hinzu kommt im Norden des Dep. Jura Baverans, so schon 1162, 1190 Bavanens, von Gamillscheg, S. 16 auf Baiwaringös „Baiernsiedlung“ zurückgeführt. In diesen Zusammenhang bringt er gewiß mit Recht drei als „Barbaren-siedlungen“ bezeichnete Ortsnamen, zwei Barbarêche, davon das im K. Chatillon 1100 Barbareschis und ein Barbanêche, sämtlich im Kr. Bourg. Sie setzen ein Barbarisca voraus. Das Verbreitungsgebiet aller dieser Namen mit Ausnahme von Baverans liegt östlich der Saône um Bourg im Nordwesten des Dep. Ain. Gamillscheg bemerkt, daß es sich hier wohl um Abkömmlinge der alten Markomannen handelt, die um 400 Böhmen verließen und deren Hauptmasse in Noricum einzog. Nur nebenbei sei bemerkt, daß die angegebene Jahreszahl unrichtig ist.

Die Art der Namengebung deutet wie in allen solchen Fällen¹⁾ darauf, daß die Umgebung diese Namen für von andersstämmiger Bevölkerung bewohnte Ortschaften geprägt hat. Baiernsiedlungen in burgundischer, später romanischer Umgebung fielen auf und wurden entweder als „Baiern“ oder „Barbarenorte“ bezeichnet. Da kein Gauname an eine Massenansiedlung erinnert, die Häufung dieser „Baiernortsnamen“ im Nordwesten des Dep. Ain auffällig ist, drängt sich die Frage auf, wann diese bairische Ansiedlung in Burgund durchgeführt worden sein wird. Es wäre an und für sich möglich, daß die Baiern in Burgund auf eine der von den Römern häufig vorgenommenen Ansiedlungen germanischer Volksteile oder Truppen zurückgehen. Links vom Doubs werden noch in späterer Zeit Gaue der Chamaven und Sattuarier genannt, die hierher Ende des 3. Jh.s durch Constantinus Chlorus verpflanzt worden sind.²⁾ In gallischen Gaunamen konnte sich also unter Umständen die Erinnerung an solche Ansiedlungen lange erhalten. Aber wir wissen aus anderen Teilen Galliens, daß Ortsnamen nach den Markomannen Marmagne, Marmaigne (Gamillscheg III, 206) heißen. Da es wohl nicht unmöglich, aber nicht beweisbar ist, daß der Baiernname schon vor dem 6. Jahrhundert gebraucht wurde, scheint es besser, mit Ansiedlung von Baiern in Burgund nicht vor dem 6. Jh. zu rechnen.

¹⁾ Vgl. dazu die Ortsnamen Winden und Pulgarn in Oberösterreich. Ein besonderes Beispiel dieser Art von Ortsnamen ist Hedczany im Ger.-Bez. Kralowiz in Böhmen, so genannt, weil hier 1039 aus Gdec in Polen mitgebrachte Kriegsgefangene angesiedelt worden sind; vgl. Verf. Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle, S. 54. Andere Beispiele führt Gamillscheg an, etwa III, 207 Ortsnamen, die den Volksnamen der Taisalen enthalten, II, 239 Ortsnamen, die auf die mit den Langobarden nach Oberitalien gezogenen Gepiden weisen.

²⁾ Vgl. darüber R. Zeuß, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme, 582 ff.; L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung, Westgermanen, 442.

Man könnte auch daran denken, daß die Burgunder in der Zeit, da sie am Main Nordnachbarn der Alamannen waren, also vor ihrer Ueberführung auf das linke Rheinufer (wo Worms ihre Hauptstadt wurde), in Beziehungen zu den nicht allzuweit entfernten Baiern getreten wären. Teile der Baiern hätten sich dann an ihren Wanderungen beteiligen können, ähnlich wie etwa Teile verschiedener Völker mit den Sweben und Vandalen nach Spanien gezogen sind.³⁾ Es käme dann die Zeit von etwa 250—400 n. Ch. in Betracht. Aber der Gedanke an eine Wanderengenossenschaft bairischer Volksteile mit Burgundern kann nicht befriedigen. Man müßte annehmen, daß die Baiern ab 407 im Burgunderlande um Worms in geschlossenen Dörfern gewohnt und ebenso geschlossen 443 mit den Burgundern neue Sitze in der Sapaudia erhalten hätten.⁴⁾ Die nach ihnen benannten Orte liegen aber in einer Gegend, wo echte burgundische *ingôs*-Namen fehlen (s. die Karte I bei *G a m i l l s c h e g*). Auch wäre eher dann der Markomannen- als der Baiernname zu erwarten. Es ist deshalb wahrscheinlicher, daß gar keine Wanderengenossenschaft zwischen Burgundern und Baiern bestanden hat. Die Baiern sind offenbar später angesiedelt worden. Besser kann diese Maßnahme verstanden werden, wenn man die Ansiedlung der Naristen in Burgund betrachtet.

Ueber die Naristen, die auch Varisten hießen, hat *R. M u c h* einen Ueberblick gegeben.⁵⁾ *W. S t e i n h a u s e r* hat die Vermutung *M u c h s*, daß die Naristen einen illyrischen Namen führen, dadurch gesichert, daß er in ihren beiden Volksnamen Ableitungen von den illyrischen Flußnamen *Nar*, bzw. *Var*, die beide „Wasser“ und „Regen“ bedeuten, erkannte.⁶⁾ Dadurch ist nicht nur das Nebeneinander von zwei Formen mit verschiedenem Anlaut, sondern auch der merkwürdige deutsche Flußname „Regen“ erklärt, der sich als Behnüberführung entpuppt (zu vergleichen dem Fall *Cusus*-*Waag* in der Slowakei). Mit der Germanisierung der Naristen wurde auch der Flußname eingedeutscht. Nach den Angaben des *P t o l e m a e u s* lagen ihre alten Wohnsitze südlich vom Böhmerwald, nach *T a c i t u s*, *Germania* 42, wohnten die Naristen nächst den Hermunduren, gewiß den an der Donau mit den Römern in freundslichem Verkehr stehenden Stammesteilen, und weiterhin den Markomannen und Quaden. Nach *Tacitus* waren sie ein tapferes Volk. Nach *D i o C a s s.* 71, 21, beteiligten sich die Naristen am Markomannenkriege, dreitausend von ihnen wurden auf römischem Boden aufgenommen. Die illyrische Benennung des Flusses und darnach des Volkes macht die Annahme *M ü l l e n h o f f s*⁷⁾, daß die Naristen eine in den älteren Wohnsitzen zurückgebliebene Abteilung der Markomannen seien, hinfällig, Wir haben es vielmehr mit einem auf dem Nordufer der Donau ausharrenden illyrischen Völkchen zu tun, ähnlich wie noch zur Zeit des *Tacitus* pannonisch sprechende *Osi*, also auch ein illyrisches Volk, in der Slowakei lebten, beherrscht von ihren quadischen oder jazhgischen Nachbarn. Es handelt sich vermutlich um einen Rest der Nordillyrier, die in der lausitzischen Urnenfeldkultur für

³⁾ Vgl. dazu *Verf.*, Der Quaden- und Vandalenzug nach Spanien. *Sudeta* 3 (1927), 1 ff.

⁴⁾ Ueber die Geschichte der Burgunder *V. S c h m i d t*, a. a. O., Ostgermanen, 2. Auflage, 134 ff.

⁵⁾ *Reallex.* der germ. Altertumskunde III, 300 ff.

⁶⁾ *W. S t e i n h a u s e r*, Das Illyrertum der Naristen: *Wiener Prähist.* Zf. 19, 300 ff.

⁷⁾ *Deutsche Altertumskunde* II, 302; IV, 478.

⁸⁾ *Zf. f. celt. Phil.* 20, 325.

den Prähistoriker faßbar werden und deren Namenschatz in letzter Zeit sehr im Vordergrund der Forschung steht. Angesichts dieser Hinweise gewinnt die Vermutung J. Pokornýs, daß der Name Cham, die bei Cham in den Regen mündet, nicht keltischer, sondern illyrischer Herkunft sei, an Wahrscheinlichkeit.⁹⁾ R. Much vermutet¹⁰⁾, daß die Naristen bei ihren germanischen Nachbarn als Armalausi bezeichnet wurden; denn dieser Name steht auf der Peutingerkarte dort, wo die Naristen stehen sollten, die die Veroneser Völkertafel zwischen Jotungi und Marcomanni und die Excerpta des Jul. Honorius. zwischen Burgundiones und Marcomanni einträgt. Trotzdem sie hier in unmittelbarer Nachbarschaft der Burgunden stehen, ist nicht anzunehmen, daß sie mit ihnen nach Burgund gewandert seien, wo sie später auftauchen. Engilberts vita s. Ermenfredi (Boll. sept. VII, 117)¹¹⁾ berichtet von der durchaus glaubwürdigen Tradition der Varasci, die im 8. Jh. am Flusse Doubs im Gau Warascum (später Warasch) neben den Scudingi, über deren Herkunft wir gar nichts wissen, wohnten, daß ihr Heimatland der Gau Stadevanga am Fluß Regen sei. In Kämpfen gegen die Burgunder hätten sie sich in der neuen Heimat angesiedelt. Den Zusammenhang zwischen den Naristen und den Varasci hat schon Zeuß erkannt.¹²⁾ Das Volk benannte seinen Heimatgau „Ufergesilde“ und gebrauchte dafür noch im 8. Jh. eine germanische Bezeichnung, war also zur Zeit der Abwanderung germanisiert, besaß aber immer noch den alten Volksnamen, der mit Ersatz der Endung durch das in Burgund gebräuchlichere — asc — noch längere Zeit im Gaunamen fortlebte.

Wann ist diese Ansiedlung der Naristen in Burgund erfolgt? Engilbert schrieb vor 732, die Volkstradition war noch lebendig, es wird sich um ein Ereignis handeln, das als entscheidend für das Volksschicksal längere Zeit gemerkt wurde. Weil aber die Heimat mit Namen noch genau bekannt war, ist doch nicht allzuweit zurückzugehen. Da die Naristen sich ihre neuen Sitze erkämpfen mußten, können sie nicht durch Mitbeteiligung an der burgundischen Wanderung nach Burgund gekommen sein. Dasselbe ist auch daraus zu folgern, daß sie als Heiden kamen und bekehrt wurden, während die Burgunder schon Christen waren. Die Naristen kamen also vermutlich unmittelbar aus ihrer Heimat am Regen nach Burgund und zwar nach den Burgundern. Diese haben Nachzügler ihres Volkes gern aufgenommen, z. B. gedenkt solcher die Lex Burg. vom Jahre 501¹³⁾. Nach den großen Verlusten in den Kriegen haben sie nach 524 den Zuzug von Einwanderern gefördert.¹⁴⁾ In diesen Zeiten wären wahrscheinlich die Naristen freundlich aufgenommen worden. Anders war die Sachlage, als 534 die Franken Burgund eroberten. Jetzt hatten die Franken Interesse daran, das eroberte Land zu beaufsichtigen und mit anderen Völkern zu durchsetzen. Wir wissen, daß sie im 6. Jh. auch sonst germanische Völkchen in ihrem Bereich angesiedelt haben, z. B. die Nordstaven in dem 567 von den Sachsen verlassenen Land an der Bode. Die Lage des Gaues Warasch im Gebiete der echten burgundischen ingôs-Namen und das Auftauchen frankisierter ingôs-Namen nördlich vom Doubs (s. Karte II bei Gamillscheg III) macht es wahrscheinlich, daß es sich um eine von den Franken angeordnete Maßnahme handelt, die freilich nicht ver-

⁹⁾ Auch W. Steinhilber, a. a. D. 305, hat daran gedacht.

¹⁰⁾ Reallex. d. germ. Alt. I, 123.

¹¹⁾ Die Stelle druckt Zeuß, a. a. D., S. 585 ab.

¹²⁾ A. a. D., S. 117, 584 ff.

¹³⁾ L. Schmidt, a. a. D., S. 138.

¹⁴⁾ L. Schmidt, a. a. D., S. 164.

hindern konnten, daß sich die Naristen ihre neuen Wohnsitze erst zu erkämpfen hatten, die es aber erklärlich macht, daß das zahlenmäßig kaum bedeutsame Volk gesiegt hat. Zeuß' Frage (S. 585), weshalb sich eine kleine Abteilung siegreich gegen die Burgunden durchsetzen konnte, scheint damit aufgeklärt.

Damit aber haben wir eine gewisse Grundlage geschaffen für die schon vom Zeuß, R. Much und Steinhäuser geäußerte Vermutung, daß die Naristen anläßlich der Besetzung Noricums durch die Baiern vertrieben worden sind. Die bairische Landnahme war ein Ereignis, das für ein Volk, das am Regen wohnte, von entscheidender Bedeutung sein mußte, zumal Regensburg die bairische Hauptstadt wurde. Es spricht alles dafür, daß gerade um 535 die Baiern von Norden her an die Besetzung des Landes südlich der Donau geschritten sind, nicht unter gotischer Abhängigkeit, wie vermutet worden ist, sondern unter fränkischer¹⁵⁾. Die Franken werden die Versetzung des den Baiern im Wege stehenden Volkes der Naristen angeordnet und gleichzeitig damit den Baiern, den Naristen wie ihren eigenen Zwecken gedient haben. So kommen die Naristen nach Burgund. So erklärt es sich wohl auch, warum die Baiern in Burgund nicht unter ihnen angesiedelt worden sind. Es bleibt dabei dunkel, warum sich überhaupt Baiern damals vom Hauptteil getrennt haben und von Franken in weiter Ferne ansiedeln ließen.

Sind diese Ueberlegungen richtig, so fällt damit Licht auf die Einwanderungszeit der Baiern und ebenso auf die Richtung ihrer Landnahme. Die Ergebnisse stimmen mit den in der bisherigen Forschung im allgemeinen vertretenen überein. Die Errichtung des bairischen Herzogtums mit Regensburg als Hauptstadt an der Stelle, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht, das Auftauchen der ing-Namen südlich der Donau und andere Tatsachen werden verständlich, wenn das Volk von Norden kam, von Südwestböhmen über die Böhmerwaldpässe ging, die Naristen vertrieb und im Einvernehmen mit den Franken südlich der Donau einzog. Sievers hat aus einer schallanalytischen Untersuchung geschlossen, daß die Stelle bei Jor-
dames Get. 55 von 551, die die Baiern das erstemal in ihren neuen Sizen nennt, nicht aus Cassiodor und damit nicht aus der Zeit vor 526 stammt.¹⁶⁾ Nach 539 fällt der berühmte Brief des Frankenkönigs Theudebert (534—548) an Justinian, in dem er sich seiner Herrschaft bis Pannonien rühmt.¹⁷⁾ Das setzt Beherrschung des bairischen Raumes südlich der Donau und im Zusammenhange mit unseren Darlegungen die bairische Landnahme ab 534 voraus.

Prag.

Ernst Schwarz.

Liszt-Schrifttum 1936.

Das Liszt-Gedächtnisjahr 1936 hat eine solche Fülle neuer Arbeiten über den großen Tonkünstler gebracht, daß es aussichtslos erschiene, sie in einer kurzen Uebersicht restlos zu erfassen. So hat sich denn die nachfolgende Zusammenstellung zur Aufgabe gesetzt, die wesentlichen deutschen und fremdsprachigen Neuerscheinungen des Jahres 1936, die Franz Liszt und sein Werk behandeln, unter dem besonderen Gesichtspunkt der Frage seiner volkstumsmäßigen Zugehörigkeit herauszugreifen.

¹⁵⁾ Vgl. darüber zuletzt H. Zeiß in den Bayer. Vorgeschichtsblätter XIII (1936), 29.

¹⁶⁾ Beiträge zur Gesch. d. deutschen Sprache u. Lit. 50, 257.

¹⁷⁾ MG. Epp. 3, 133.